

- * Neuer Kompositionsauftrag

Geigende Komponistin – komponierende Geigerin

Im Auftrage des Vereins kammermusik heute e.V. schreibt die Geigerin und Komponistin Selkis Riefling ein neues Werk. Selkis Riefling wurde von Stefan Schäfer zu ihrem Werdegang und ihrem Kompositionsvorhaben befragt

- * **Ihre Biografie verrät, dass Sie bereits im Alter von 12 Jahren erste Kompositionsversuche unternommen haben. Sie waren Bundespreisträgerin des Bundeswettbewerbs „Schüler komponieren“. Wie ist es dazu gekommen, bereits als Schülerin zu komponieren? Gab es da vielleicht Vorbilder in der eigenen Familie? Wurde man mit dieser Vorliebe in der Schule von Mitschülern kritisch beäugt?**

Ich stamme zwar aus keiner Musikerfamilie (meine Eltern sind Chemiker), trotzdem haben wir zu Hause viel klassische Musik gehört und Opern- sowie Konzertbesuche standen oft auf dem Programm. Den ersten Impuls zum Komponieren bekam ich durch meine Klavierlehrerin, die mir als Hausaufgabe aufgab, einen Walzer zu schreiben. Danach sollte ich jede Woche durch kleine Stücke ein bestimmtes Tier charakterisieren und dazu jeweils ein Bild malen. Das fiel mir anfangs sehr schwer, machte dann aber zunehmend immer mehr Spaß. Es folgten dann eine ganze Reihe von Klavierstücken, die sich natürlich sehr bald nicht mehr nur um Tiere drehten. Mit 15 Jahren nahm ich dann den ersten Kompositionsunterricht (bei Cord Meijering in Darmstadt). Dort lernte ich endlich mit meinen Ideen umzugehen, denn vorher hatten alle Stücke noch eher intuitiven und freien Improvisationscharakter.

Die Reaktionen in der Schule waren unterschiedlich. Einige zeigten großes Interesse, die meisten aber gar keines. Ich denke, bei vielen war es eine Mischung aus Bewunderung und Unkenntnis.

Viele Komponisten haben mit einem Schulmusik- oder Instrumentalstudium begonnen, und danach erst ein Kompositionsstudium angeschlossen.

- * **Sie haben 2002 mit einem Doppelstudium Komposition und Violine an der Hochschule in Saarbrücken begonnen. Hat sich das gut vereinbaren lassen? Wo lag damals der Schwerpunkt?**

Der Schwerpunkt lag damals eindeutig beim Komponieren. Von den zwei Jahren, in denen ich in Saarbrücken war, habe ich nur in einem Jahr beide Fächer gleichzeitig studiert, und selbst in diesem Jahr habe ich nur sehr wenig Geige üben können, weil das Kompositionsstudium mich so vereinnahmt hat.

- * **Seit 2005 studieren Sie in Hamburg „nur noch“ Violine. Hat sich der Schwerpunkt verschoben? Oder hat das ganz andere Gründe?**

Seitdem ich in Hamburg studiere, konzentriere ich mich mehr auf mein Geigenstudium und schaffe es oft nur in den Semesterferien, das Komponieren in den Mittelpunkt zu stellen. Beides gleichzeitig mit vollen Kräften anzugehen, lässt sich für mich allein vom Zeitaufwand nur schlecht bewältigen, denn ich möchte den Anforderungen, die ich an beide „Disziplinen“ stelle, gerecht werden.

Das gelingt mir meist dann am besten, wenn ich mich entweder auf das eine oder das andere besonders konzentriere. Der Schwerpunktwechsel vor drei Jahren hatte verschiedene Gründe: zum einen hatte ich nach 7 Jahren Kompositionsunterricht nicht mehr das gleiche Bedürfnis nach einer regelmäßigen Kontrollinstanz, d.h. ich entwickle mich mittlerweile auch mit Hilfe der Werke aller (guter) Komponisten selbständig weiter.



* **Was ist Ihnen „wichtiger“ – Komponieren oder Spielen?**

Wie könnte das berufliche Ideal für Sie als „geigende Komponistin“ aussehen?

Auf keinen Fall möchte ich auf eines von beiden verzichten. Daher strebe ich den Beruf einer Orchestermusikerin an und habe so hoffentlich die Möglichkeit, auch als Komponistin kreativ zu bleiben.

* **Wo liegen Ihre musikalischen Wurzeln? Welche Komponisten sind Ihre Vorbilder?**

Wo würden Sie Ihre Musik stilistisch einordnen?

Am liebsten wäre es mir, man könnte von mir sagen, dass meine musikalischen Wurzeln in alle Musikzeiten und –stile ragen. Dementsprechend habe ich unzählige kompositorische Vorbilder, zu Ihnen gehören alle ganz großen alten Meister, die üblicherweise an solcher Stelle aufgezählt werden. Von den anderen liegen mir besonders Bartok und Henze am Herzen. Im übrigen hoffe ich darauf, dass ein Hörer meiner Musik nicht z.B. sagt: „Das ist jetzt stilistisch irgendwo zwischen einem Webern und einem Skrjabin angesiedelt“ (wie im übrigen schon geschehen), sondern dass sich ein wirklich eigener Stil heraushören lässt. Diesen versuche ich natürlich fortlaufend weiterzuentwickeln, bzw. zu festigen, wobei ich betonen muss, dass ich nicht befürchte, meine Originalität zu verlieren, wenn ich mich auf all das beziehe, was ich bisher gehört oder studiert habe

* **Ihr kompositorischer Schwerpunkt liegt bisher in der Kammermusik. Sie haben aber auch bereits für großes Orchester geschrieben. Was fasziniert Sie an der Kammermusik mehr als an anderen Genres?**

Dass von mir bislang in erster Linie kammermusikalische Werke vorliegen, resultiert aus der Tatsache, dass man als junger Komponist leider nicht mal eben so ein Orchester (besonders Profi-Orchester) zur Verfügung hat, das einem die entsprechenden Aufträge erteilt oder Aufführungsmöglichkeiten bietet. Die Chance, ein kammermusikalisches oder solistisches eigenes Werk in einer guten Aufführung zu erleben, hat sich hingegen oft ergeben. In diesem Fall wurde ich dann von Instrumentalisten aus meinem Bekanntenkreis (oder solchen, denen eine Aufführung eines meiner Stücke gefallen hatten) angesprochen. Häufig bestand so auch der Wunsch nach einer ganz bestimmten Besetzung, da die Anfrager schließlich einem bestimmten Ensemble angehörten oder ein bestimmter Anlass eine spezielle Formation erforderte. Ich hege für kein Genre der klassischen Musik eine ausgeprägte Vorliebe, eine gute Oper kann für mich die gleiche Bedeutung haben wie ein Streichquartett oder eine Sinfonie. Allerdings glaube ich, dass bei jeder Kammermusik der Dialog zwischen den aufführenden Interpreten gegenüber den anderen Gattungen noch deutlicher im Vordergrund steht, was letzten Endes wohl auch die Freude erklärt, die mir das Musizieren und das Komponieren in diesem Bereich macht.

* **Was verbirgt sich hinter dem Titel Ihrer neuesten Komposition „Oktett“ ? –**

Wird das ein „geigenlastiges Stück“?

Ich hoffe nicht! (Jedenfalls versuche ich, jedes Instrument gleich zu behandeln)

Das Stück wird eine Aufführungsdauer von etwa 15 Minuten haben. Im Moment bin ich etwa bei der Hälfte dieses zeitlichen Rahmens angelangt und habe zwar einen „temporären genauen Plan“ für den Gesamtverlauf, aber mit Sicherheit wird sich dieser noch stetig verändern. Denn immer wieder habe ich die Erfahrung gemacht, dass sich die Musik bis zu einem gewissen Grad selbstständig entwickelt und sich daher nicht von vornherein in eine starres Korsett zwängen lässt.

* **Die neue Komposition schreiben Sie für das ensemble acht. Welchen Reiz hat die „Schubert“-Oktettbesetzung mit fünf Streichern und drei Bläsern?**

Die Besetzung kommt für mich zunächst fast einem Kammerorchester gleich - zum einen gibt es die drei verschiedenen Bläserfarben, zum anderen die fünf Streicher mit ihrem scheinbar homogenen „Gruppenklang“. Das lädt dazu ein, klanglich immer wieder neu zu kombinieren, wobei besonders die Streicher mit ihrem großen Tonumfang flexibel agieren können.

* **Sie leben seit relativ kurzer Zeit in Hamburg. Was gefällt Ihnen spontan an der „Hamburger Musikszene“ ? Was fehlt Ihrer Meinung nach in Hamburg, was vielleicht andere Großstädte haben?**

Bisher habe ich noch nichts vermisst, ich empfinde das Angebot als sehr reichhaltig, habe allerdings auch nicht so viele Vergleichsmöglichkeiten, da ich bisher noch nie in einer Großstadt gewohnt habe.



Zur Person: **Selkis Riefling**

wurde 1983 in Darmstadt geboren und spielt seit ihrem 7. Lebensjahr Geige.

Als 12-jährige begann sie mit dem Komponieren und erhielt drei Jahre später ihren ersten Kompositionsunterricht bei Cord Meijering.

Im Jahr 2000 wurde sie Preisträgerin des Bundeswettbewerbes „Schüler Komponieren“.

2002 nahm sie ihr Kompositionsstudium bei Theo Brandmüller und ein Geigenstudium bei Pierre-Eric Monnier in Saarbrücken auf.

Kompositorische Anregungen erhielt sie u.a. von Toshio Hosokawa und Moritz Eggert.

2003 war sie Stipendiatin der „Da Ponte-Stiftung“.

Seit 2005 studiert sie Violine in der Klasse von Prof. Christoph Schickedanz an der Hamburger Musikhochschule. Ihre Werke wurden u.a. beim SR-Festival

„Musik im 21. Jahrhundert“ und bei den „Tagen für Neue Musik“

in Darmstadt aufgeführt. Aufnahmen liegen beim Hessischen und Saarländischen Rundfunk vor.



Uraufführung im Jenisch Haus

Echo: Soltane – Gedanken zur Uraufführung

Am 18. Mai 2007 wurde im Jenisch Haus Hamburg von Mitgliedern des ensemble acht eine neue Komposition von Stefan Schäfer uraufgeführt. Soltane, ein Quintett für zwei Violinen, Viola, Violoncello und Kontrabass, komponiert im Auftrage des Vereins kammermusik heute e.V., war im Programm platziert zwischen dem Streichquintett op.35 G-Dur von Georges Onslow und Antonin Dvoraks Streichquintett op.77 G-Dur. Christoph Schickedanz, Annette Fehrmann (Violinen), Esther Przybylski (Viola), Ingo Zander (Violoncello) und Silvio Dalla Torre (Kontrabass) lieferten eine eindrucksvolle Interpretation dieses vitalen und romantischen Stückes.

Schäfer ließ es sich nicht nehmen, die Zuhörer in sein Stück einzuführen. Spielen und Komponieren hätten für ihn viel miteinander zu tun. „Lust am Spielen“ sei für ihn Voraussetzung fürs Komponieren. Er sei stark durch Geschichten und Bilder beeinflusst. Soltane greife einen Aspekt des Parzival-Epos auf, habe aber keinerlei Bezüge zu Richard Wagners Oper. Genauer gesagt gehe es hier um Parzivals Kindheit: Nach dem Tod des Vaters Gahmuret zog sich die Mutter Herzeloide mit ihm in ein abgelegenes Gebiet namens Soltane zurück. Dieses einsame Gehöft war durch hohe Berge und Wälder von der Welt abgeschnitten. Die Idee, in einer quasi paradiesischen Umgebung aufzuwachsen, habe den Auslöser zu dieser Komposition gegeben. Dieser Gedanke stehe am Anfang der Komposition, die sich dann zunehmend verselbständige.

Fanfarenartig der Beginn des Maestoso-Allegro des 1. Satzes, übergehend in ein Cello-Ostinato. Assoziationen zu Astor Piazzolla werden wach. Eine weite, prärieartige Landschaft öffnet sich. Parzival verfügt über viel Raum! Vielleicht staunt er über Reichtum und Vielfalt seiner Umgebung. Kein enger Garten, eher eine großzügige, abwechslungsreiche Umgebung. Wir folgen einem rhythmisch prägnanten, sehr eingängigen Thema, das an amerikanische Musik des 20. Jahrhunderts erinnert.

Das Andante des 2. Satzes beginnt fragend mit sich öffnenden kleinen Motiven. Suchend versucht die Violine, Räume abzutasten, erst zögernd, dann an Intensität und Festigkeit gewinnend. Trost und Schutz vermittelnde Motive geben Geborgenheit. Diese verstärkt ein sich später einstellender Dialog zwischen Violine und Cello, der an ein Wiegenlied denken lässt. Nach einem hymnischen Mittelteil leitet das Cello die Reprise des zart cantablen Kontrabassthemas ein. Dieser sehr dialogisch angelegte Satz mag die Reifung Parzivals widerspiegeln

Lebendig und dynamisch der Beginn des 3. Satzes Allegro Vivo. Ein prägnanter Rhythmus leitet in einen eher suchend-innehaltenden Teil über. Später dominiert wieder das rhythmische und jazzartige, unterstützt durch Ostinati, unterbrochen durch einen zweiten, verhalteneren Teil. Optimistisch, fast euphorisch endet Soltane im prägnanten Anfangsmotiv des Satzbeginns. Parzival hat viel gelernt und erfahren. Er geht dem Leben offensichtlich mutig und gesund in großen Schritten entgegen.

Mit großer Begeisterung hat das Publikum dieses neue Werk aufgenommen – da sprang der Funke über!



KAMMERKONZERT



im Weißen Saal des Jenisch Hauses

Die nächsten Konzerte finden statt am

Freitag, 12. Oktober 2007 um 19.30 Uhr

Samstag, 13. Oktober 2007 um 19 Uhr

**Mozartiana
ensemble acht**

Kammermusik für Streicher und Hörner
von Wolfgang Amadeus Mozart und Darius Milhaud

Eintritt: 20,- / 15,- €

Ermäßigung für Schüler und Studenten an der Abendkasse
JENISCH HAUS Museum für Kunst und Kultur an der Elbe

Baron-Voght-Str. 50, 22609 Hamburg

Kartenvorverkauf: dienstags bis sonntags 11-18 Uhr

Kartenreservierung: Telefon 040 / 82 87 90



Um Kammermusik neu zu erleben, bedarf es Ihrer aktiven Mithilfe!
Unterstützen Sie die aktuellen Projekte des
Vereins kammermusik heute e.V.!

Impressum:
Herausgeber: kammermusik heute e.V.,
Quellental 10, 22609 Hamburg
Kto-Nr: 42 235 205, BLZ 200 100 20,
Postbank Hamburg
www.kammermusik-heute.de
kontakt@kammermusik-heute.de

